

# Serenader Konzert

Samstag, 13. Juli 2019, 19.30 Uhr  
Innenhof der Pädagogischen Hochschule Weingarten

Hermann Ulmschneider, Trompete

Leitung: Marcus Hartmann

Oberschwäbisches Kammerorchester

## Programm

**Wolfgang Amadeus Mozart** Overture zur Oper  
1756–1791 »Die Hochzeit des Figaro«


**Johann Nepomuk Hummel** Konzert für Trompete und Orchester  
1786–1826 Es-Dur WoO Nr. 1  
I. Allegro con spirito  
II. Andante  
III. Rondo

---

**Wolfgang Amadeus Mozart** Sinfonie Nr. 39 Es-Dur (KV 543)  
1756–1791  
I. Adagio; Allegro  
II. Andante con moto  
III. Menuetto. Allegretto  
IV. Finale. Allegro

## Vorschau


Unser Weihnachtskonzert findet am Sonntag, 22. Dezember 2019 um 17 Uhr im Schwörsaal in Ravensburg statt.



»Le nozze di Figaro« gilt trotz der verwickelten Handlung als die gelungenste und unproblematischste der großen Mozart-Opern. Das Libretto stammt (wie die Texte von »Don Giovanni« und »Così fan tutte«) von Lorenzo da Ponte und basiert auf der französischen Komödie »Der tolle Tag oder Die Hochzeit des Figaro« von Beaumarchais. Die Aufführung der deutschen Übersetzung als Theaterstück wurde in Wien von der Zensur verboten. Der Inhalt war für die damalige Zeit sehr brisant: Die Adelherrschaft wird offen kritisiert, die Unmoral des Grafen drastisch ausgemalt, der durch Figaro und Susanna repräsentierte dritte Stand aufgewertet. Da Pontes Lebenserinnerungen zufolge stammte die Idee zur Vertonung von Mozart selbst, der mit da Ponte gemeinsam persönlich bei Kaiser Joseph II. erreichte, dass die Oper aufgeführt werden konnte. Im Vergleich zur Vorlage milderte da Ponte viele moralisch bedenkliche Stellen ab, die politischen Spannungen ließ er weitgehend unverändert.

Da Ponte bemerkte, dass die Oper innerhalb von sechs Wochen fertiggestellt wurde (wohl ohne die Instrumentierung). Mozart erhielt 450, da Ponte 200 Gulden Honorar. Das war eine sehr gute Bezahlung, wenn man bedenkt, dass das Jahresgehalt eines Pfarrers damals 200 Gulden betrug.

Die Uraufführung fand am 1. Mai 1786 durch das Ensemble der Wiener Hofoper im Burgtheater statt. Die ersten Aufführungen waren so erfolgreich, dass aufgrund der vielen verlangten Wiederholungen der Kaiser eingreifen musste: Um zu vermeiden, dass die Vorstellungen sich endlos in die Länge zogen, durften nach dem 9. Mai per Dekret keine Ensemblesätze mehr wiederholt werden.




Mozart schrieb zuerst die geschlossenen Musiknummern nach inhaltlichen Aspekten gruppiert, anschließend die Rezitative und als letztes die Sinfonia (Ouverture). Diese sollte zunächst drei Sätze umfassen. Der zweite Satz, ein Andante con moto in d-Moll im Charakter eines Siciliano, wurde von Mozart gestrichen und aus dem

## Konzert für Trompete und Orchester

Autograph entfernt. Die beiden verbliebenen Ecksätze verband er mit einer dreitaktigen Überleitung der Streicher zu einem einzigen Satz.

Hummels Vater, der in der Nähe von Bratislava, wo Johann Nepomuk geboren wurde, als Musiklehrer an einer Kadettenschule gearbeitet hatte, zog 1786 mit seiner Familie nach Wien. Dort nahm Mozart den begabten Achtjährigen in seinen Haushalt auf und gab ihm kostenlos Unterricht. 1788–93 unternahm der junge Klaviervirtuose in Begleitung seines Vaters Konzertreisen nach Dänemark und England. Nach seiner Rückkehr nach Wien nahm Johann Nepomuk Hummel Kompositionsunterricht bei Albrechtsberger und Salieri. 1804–11 war er als Nachfolger von Joseph Haydn Kapellmeister des Fürsten Esterházy. 1813 heiratete er die junge aufstrebende Opernsängerin Elisabeth Röckel (angeblich Widmungsträgerin von Beethovens Klavierstück »Für Elise«), deren Bruder der erste Florestan in »Fidelio« und ein enger Freund Beethovens war. Sie hatten zwei Söhne, von denen einer Dirigent, der andere Maler wurde. 1816–18 wirkte Hummel als Hofkapellmeister in Stuttgart, von 1819 bis zu seinem Tod in gleicher Funktion im damals von Goethe geprägten Weimar. Außerdem war er Musiklehrer der 1811 geborenen Prinzessin Augusta, die 1871 als Gattin von Wilhelm I. deutsche Kaiserin wurde.

Hummel galt als bedeutendster Pianist seiner Zeit und auf diesem Gebiet schärfster Konkurrent Beethovens, mit dem er in seinen Wiener Jahren befreundet war und den er auch noch von Weimar aus regelmäßig finanziell unterstützte. Er war auch ein gesuchter Klavierlehrer. Zu seinen Schülern gehörten u. a. Ferdinand Hiller, Friedrich Silcher und für kurzer Zeit Felix Mendelssohn. Auch Franz Liszt wollte ursprünglich bei Hummel Unterricht nehmen, ging dann aber zu Carl Czerny, weil Hummel zu viel Honorar verlangte. 1828 publizierte Hummel seine dreibändige Klavierschule »Ausführliche



theoretisch-practische Anweisung zum Piano-Forte-Spiel«, die noch lange nach seinem Tod viel verwendet wurde. Hummel setzte sich maßgeblich für einheitliche Urheberrechtsgesetze im Deutschen Bund ein. Er starb als einer der ersten reichen Komponisten der Musikgeschichte.

Als Komponist repräsentiert er den Übergang von der Klassik zur Romantik. Seine frühen Werke ähneln stilistisch denen seines ersten Lehrers Mozart, die mittleren sind frühromantisch, die späten hochromantische Virtuosenmusik. Er komponierte sechs Klavierkonzerte, acht Sonaten und viele weitere Werke für Klavier solo, aber auch Opern, Singspiele, Kantaten und Messen, viel Kammermusik – nur keine Sinfonien. Vermutlich war ihm klar, dass er auf diesem Gebiet nicht mit Beethoven konkurrieren konnte.


Eines der beliebtesten Werke dieses Genres ist das (ursprünglich in E-Dur komponierte) Konzert für Trompete und Orchester in Es-Dur aus dem Jahr 1803 (WoO Nr. 1), dessen erster Satz heute ein Pflichtstück für die Aufnahmeprüfung an der Musikhochschule ist. Es ist wenige Jahre nach dem Konzert von Joseph Haydn entstanden und wie dieses für die vom Wiener Trompeter und Instrumentenbauer Anton Weidinger entwickelte Klappentrompete geschrieben, die eine Übergangsform zwischen der barocken Naturtrompete und der ab etwa 1850 gebräuchlichen modernen Ventiltrompete darstellt und erstmals chromatisches Spiel auch in tiefen Lagen ermöglichte.

Nach Mozarts »Verzeichnüß aller meiner Werke« entstanden die drei letzten Sinfonien KV 543 in Es-Dur, KV 550 in g-Moll und KV 551 (»Jupitersinfonie«) in C-Dur innerhalb weniger Wochen im Sommer 1788. Er hielt jeweils die Daten der Fertigstellung fest: 26. Juni, 25. Juli und 10. August. Diese Wochen waren für den Komponisten eine schwere Zeit, geprägt von Geldsorgen und Depressionen. Sichere Belege für Aufführungen zu Mozarts Lebzeiten

gibt es nicht, trotzdem ist anzunehmen, dass die Sinfonien nicht ohne Anlass entstanden sind. Einige Experten sehen sie als zusammengehörige »Trias«, andere heben gerade ihre Verschiedenartigkeit hervor. In jedem Fall bilden sie die Kulmination des sinfonischen Schaffens von Mozart.


Die Es-Dur-Sinfonie ist zu Unrecht nicht so berühmt wie ihre beiden »Schwestern«. Im Gegensatz zur tristen Stimmung des Komponisten in der Zeit ihrer Entstehung wird das Werk als Ausdruck »gesunder, bis zum Übermut gesteigerter Daseinsfreude« (H. Abert) charakterisiert oder: »Eine glückliche Atmosphäre waltet in diesem Werke, ein helles Licht, eine mit Zärtlichkeit gepaarte Liebenswürdigkeit.« (K. Pahlen)

»Wir betreten den sinfonischen Bau gleichsam durch ein Portal – eine langsame Einleitung, deren punktierte Rhythmen an den barocken Ouvertürenrhythmus erinnern. (...)« (V. Scherliess). Es folgt das Allegro mit dem lyrischen ersten Thema, das piano von Streichern und Holzbläsern vorgetragen wird. Der erste Teil der Exposition endet mit einem wiederholten bewegt-hüpfenden Unisono-Motiv (»Galopp-Motiv«), das in der Durchführung verarbeitet wird. Am Ende des Satzes steht eine Coda, in der die Exposition um virtuose Sechzehntel-Läufe erweitert ist. Der zweite Satz Andante con moto lässt sich in zwei jeweils dreigeteilte Abschnitte gliedern, an die sich eine Coda schließt. Eine mehrfach wiederkehrende Aufwärtsbewegung (»Treppenmotiv«) ist für diesen Satz charakteristisch. Der dritte Satz »Menuetto. Allegretto« wird in der Literatur als »weinfrohlich aufstampfender Deutscher Tanz« bezeichnet. Er beginnt mit einem kräftigen Hauptthema, auf das die Streicher im piano mit einer sanft-weichen Wendung antworten. Im Trio hat zunächst die Klarinette das Thema, das echoartig von der Flöte wiederholt wird. Paumgartner spricht von einem »unsterblichen Klarinettenidyll«. A. Apel hat 1806 der Sinfonie einen Text unterlegt und schreibt zum Menuett: »(...) Wirbelnd umschlingen zum Tanz



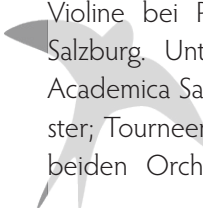
sich die Paare, / freun sich der Jugend verrauschender Jahre / und bey dem innigen, festen Umfängen / wird mit dem Mädchen der Jüngling vertraut. (...). Der stürmische vierte Satz »Finale. Allegro« erinnert an ein Perpetuum mobile. Das erste Thema ist tänzerisch und wird zunächst von den Geigen im piano vorgestellt. Auffällig ist das »Wirbelmotiv« am Anfang, das vollständig oder unvollständig im Verlauf des Satzes immer wieder vorkommt. Eigenartig ist die zweimalige Wiederholung dieses Motivs in der unvollständigen Form in Es-Dur unisono forte mit anschließender Generalpause. Manche Autoren sprechen von »Abschnappen«. So steht das Ende der Sinfonie im Kontrast zum majestätischen Beginn mit der langsamen Einleitung.

---



Hermann Ulmschneider studierte 1986–1992 Trompete am Landeskonservatorium Vorarlberg in Feldkirch bei Lothar Hilbrand. Nach dem Studium besuchte er mehrere Meisterkurse, u. a. bei Edward Tarr in Basel und bei Otto Sauter in Bremen. Er unterrichtet seit 30 Jahren sein Instrument an der Jugendmusikschule Lindau und leitet mehrere Bläserensembles. Hermann Ulmschneider ist Solotrompeter der Kammerphilharmonie Bodensee–Oberschwaben und Mitglied der Akademischen Schlossbläser Bad Wurzach. Außerdem konzertiert er als Solist im In- und Ausland.

---



Marcus Hartmann ist seit September 2008 Leiter des Oberschwäbischen Kammerorchesters. Geboren 1965 in Karlsruhe, studierte er Violine bei Paul Roczek und Harald Herzl am Mozarteum in Salzburg. Unter Sandor Vegh war er Mitglied der Camarata Academica Salzburg und Stimmführer im Salzburger Kammerorchester; Tourneen durch Europa und Asien sowie CD-Aufnahmen mit beiden Orchestern. Gründung des Syrinx-Quartetts (Flöte mit

Streichtrio), mit diesem Preisträger beim internationalen Kammermusikwettbewerb in Trapani/Italien. Rege Konzerttätigkeit auch mit dem Tri(o)colore (Flöte, Violine/Viola, Gitarre).

2001–2008 war Marcus Hartmann Leiter der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu mit Sitz in Wangen. Zur Zeit unterrichtet er Violine und Viola in Wangen und Isny. Seit 2011 ist er Organisationsleiter des Wettbewerbs »Musik der Jugend« für das Bundesland Vorarlberg/Österreich.

Das Oberschwäbische Kammerorchester wurde 1968 gegründet. Es besteht aus qualifizierten Instrumentalisten aus dem oberschwäbischen Raum und hat seinen Sitz in Ravensburg/Weingarten. Seit Jahren gehören die vom Orchester selbst veranstalteten Konzerte zum festen Bestandteil des kulturellen Lebens der Region: das Serenadenkonzert im Juli unter freiem Himmel im malerischen Innenhof des ehemaligen Benediktinerklosters Weingarten und das Weihnachtskonzert im Schwörsaal der Stadt Ravensburg. Das vielseitige Repertoire des Orchesters umfasst Werke von der Barockzeit bis zur Moderne, neben Literatur für Streicher auch (durch Bläser ergänzt) große klassische und romantische Sinfonien, Solokonzerte mit bereits bekannten oder aufstrebenden jungen Solisten aus der Region, Uraufführungen sowie die Begleitung von Chören bei Kirchenkonzerten.